



Schreibberatung in Buchform

Ein kritischer Blick in ausgewählte Ratgeber zum wissenschaftlichen Schreiben

von Sarah Brommer

Ratgeber zum wissenschaftlichen Schreiben sollen Sie beim Verfassen wissenschaftlicher Texte unterstützen und anleiten. Damit dies gelingt, ist es einerseits notwendig, dass der Schreibratgeber auf seine Leserschaft und deren Bedürfnisse abgestimmt ist. Andererseits sollten die im Ratgeber vermittelten Inhalte die Erwartungen und Ansprüche erfüllen, die auch mit dem behandelten Gegenstand, wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben, verbunden sind. Und schließlich sollte die didaktische Aufbereitung ein Selbststudium ermöglichen. Inwieweit Schreibratgeber diese Anforderungen erfüllen, wird an zehn exemplarisch ausgewählten Ratgebern (s. Literaturverzeichnis) geprüft.¹ Die wesentlichen Erkenntnisse aus der vergleichenden Betrachtung sind die folgenden:

1 Den Verlagen danke ich für die Prüfexemplare. Auf viele weitere Titel wird in Brommer (ersch. 2021a und 2021b) eingegangen.

1. Ob Sie Studienanfänger*in oder fortgeschrittene*r Schreiber*in sind: Erwarten Sie nicht, dass Schreibratgeber darauf Rücksicht nehmen.

Ratgeber zum wissenschaftlichen Schreiben richten sich an eine möglichst umfangreiche Leserschaft. Oft werden Sie im Vorwort oder der Einleitung den sinngemäßen Hinweis lesen, dass sich der Ratgeber an Studierende vom Beginn bis zum Ende ihres Studiums richtet. Manchmal werden die Zieltexte, mehrheitlich von der Seminararbeit bis zur Masterarbeit, im Titel auch explizit benannt (vgl. z.B. Scheld 2015, Watzka 2019, Wördenweber 2019). Ratgeber für spezifische studentische wissenschaftliche Textsorten (wie Rettig 2017 speziell zu Seminararbeiten) sind die Ausnahme. In der Regel beziehen sich Ratgeber auf das Verfassen von Texten, die sich im Umfang stark unterscheiden und in ganz unterschiedlichen Studienphasen entstehen: Studienanfänger*innen, die ihre erste Arbeit schreiben, finden demnach die gleiche Beratung vor wie Studierende mit Schreibefahrung, die ihre Ab-

schlussarbeit verfassen, oder Postgraduierte, die bereits am Schreiben ihrer Dissertation sind. Es liegt auf der Hand, dass sich die Bedürfnisse dieser Schreiber*innen stark unterscheiden, doch Eingang in die Ratgeberliteratur findet dies kaum: Nur vereinzelt wird darauf hingewiesen, dass fortgeschrittene Schreiber*innen dieses oder jenes Kapitel überspringen oder flüchtiger lesen könnten. Auch disziplinspezifische Besonderheiten werden wenig berücksichtigt: Selbst wenn der Titel dies suggeriert (wie z.B. Disterer 2019: „Studien- und Abschlussarbeiten schreiben. Seminar-, Bachelor- und Masterarbeiten in den Wirtschaftswissenschaften“), werden mehrheitlich disziplinenübergreifende Inhalte behandelt. Sie müssen davon ausgehen, dass sich ein Schreibratgeber an die breite Masse von Studierenden richtet. Schauen Sie also in einzelne Titel hinein, um beurteilen zu können, welcher Ratgeber am ehesten Ihren Bedürfnissen entspricht. Bei konkreten fachspezifischen Fragen wenden Sie sich an die Beratungsstellen Ihres Fachbereichs an Ihrer Universität, die Ihnen oft besser weiterhelfen können.

2. Verschaffen Sie sich anhand des

Inhaltsverzeichnisses einen Eindruck von der thematischen Ausrichtung des Ratgebers. Die Kernthemen des wissenschaftlichen Schreibens werden zwar in allen Ratgebern behandelt, wie ausführlich und auf welche Art und Weise dies geschieht, weicht jedoch erheblich voneinander ab.

Unter den Ratgebern gibt es solche, die Sie beim eigentlichen Schreibprozess begleiten: von der Planung, Themenwahl und Recherche über die verschiedenen Phasen des Schreibens bis hin zu formalen, sprachlichen und stilistischen Aspekten (vgl. z.B. Pospiech 2017, Rettig 2017). Daneben gibt es andere Ratgeber, die mit dem Titel die gleiche inhaltliche Zielsetzung suggerieren, in denen aber nur eine gute Hälfte bis zwei Drittel der behandelten Inhalte das wissenschaftliche Schreiben im eigentlichen Sinne betreffen. Der übrige Teil behandelt weiterführende, mitunter auch sehr spezifische oder randständige Themen: In Stock u.a. (2018) finden Sie bspw. Erfahrungsberichte von Absolvent*innen und Betreuer*innen sowie Informationen zu besonderen Situationen wie wissenschaftliches Arbeiten mit Kind, im fortgeschrittenen Alter, mit Beeinträchtigungen, in einer

Fremdsprache. Interessieren Sie sich für Hinweise zu hilfreicher Software, werden Sie in Klein (2020) und Stock u.a. (2018) fündig. Tipps zu Beratungsangeboten nennen Folz/Brauner (2017) und Hilfen zur Selbststeuerung werden in Klein (2020) angeboten. Letztlich hilft Ihnen nur der Blick ins Inhaltsverzeichnis, das Vorwort sowie die Einleitung, um beurteilen zu können, welche Themen ein Ratgeber abdeckt und ob er auf Ihre Fragen eingeht.

3. Beachten Sie: Das wissenschaftliche Formulieren spielt in der Ratgeberliteratur eine vergleichsweise kleine Rolle. Wollen Sie vor allem Ihren Schreibstil verbessern, sind ausgewiesene Stilratgeber meist besser geeignet als Ratgeber zum wissenschaftlichen Schreiben.

In der Schreibdidaktik fristet das wissenschaftliche Formulieren ein Schattendasein, entsprechend wird es auch in den Ratgebern im Vergleich zu anderen Aspekten des wissenschaftlichen Schreibens (z.B. Themenfindung und Strukturierung) eher randständig behandelt. Meist gibt es ein separates (Unter-)Kapitel zum Formulieren: zu musterhaften (oder auch zu vermeidenden) Ausdrücken und Wendungen, zu Fachwortschatz, Satzbau, präzise und verständlichem Schreiben usw. Hin und wieder werden Hinweise zu Stil und Formulierungsempfehlungen in andere Kapitel integriert, teilweise geschieht dies irreführend: In Scheld (2015) bspw. werden Sie Formulierungshinweise in den Unterkapiteln „Inhaltlich-materielle Regeln und Empfehlungen“ sowie „Formale Regeln und Empfehlungen“ entdecken. Meist beschränken sich die Ausführungen zum wissenschaftlichen Formulieren auf wenige Seiten. Das müssen Sie bedenken, wenn Sie sich mithilfe eines Ratgebers mit dem Wissenschaftsstil befassen möchten. Wissenschaftliches Formulieren – obschon Kern wissenschaftlichen Schreibens – ist nicht per se ein Kerngebiet der Schreibratgeber. Ausnahmen wie der Ratgeber von Lieberknecht/May (2019), der sprachlich-stilistische Aspekte ins Zentrum stellt, bestätigen die Regel.

4. Seien Sie nicht überrascht: Die wissenschaftliche Fundierung der in den Ratgebern vermittelten Inhalte lässt zu wünschen übrig. Empfehlungen werden oft nicht begründet und können gerade auf Schreibnovizen willkürlich wirken.

Alle untersuchten Schreibratgeber thematisieren die Besonderheiten des Wissenschaftsstils (wenn auch meist nicht in der gebotenen Ausführlichkeit), sie führen Positiv- und Negativbeispiele an und geben Empfehlungen; doch nur wenige Schreibratgeber gehen darauf ein, auf welcher (wissenschaftlichen?) Grundlage die Empfehlungen beruhen. Der Ratgeber von Pospiech (2017) bspw. kommt gänzlich ohne Literaturverweise und entsprechend ohne Literaturverzeichnis aus. Dies ist insofern bemerkenswert, da Sie in einem Text, der zum wissenschaftlichen Schreiben anleiten soll, kein einziges Zitat oder einen Hinweis auf verwendete Literatur finden. Woher die „Musterformulierungen“ in Folz/Brauner (2017: 151–159) stammen, bleibt ebenfalls vollständig im Dunklen. Auch in den weiteren Titeln finden sich zwar allerlei Formulierungsempfehlungen und Ratschläge, bspw. zum Umgang mit Nominalstil oder Passiv, zur Vermeidung

von Floskeln und Füllwörtern usw., aber Sie erfahren nicht, worauf diese basieren. Im besten Fall wird darauf hingewiesen, dass der Ratgeber „[a]us den Anforderungen der alltäglichen Universitätspraxis [als Schreibberater*in und Hochschuldozent*in] entstand“ (Rettig 2017: VII). Oft hingegen – das werden Sie feststellen – wird auf andere Ratgeber verwiesen, in denen ähnliche Formulierungsempfehlungen gegeben werden, so dass Sie den Eindruck erhalten können, die Ratgeber würden voneinander abschreiben. Ein Trost: Den meisten Empfehlungen können Sie (trotzdem) unbesorgt Folge leisten, sie sind grundsätzlich sinnvoll.

5. Haben Sie keine zu großen Erwartungen, durch das Lesen von Schreibratgebern wissenschaftliches Schreiben zu lernen: Prozedurales Wissen wie das Schreiben lässt sich nicht mittels Lektüre, sondern nur durch Üben erwerben.

Ratgeber sind kommunikative Einbahnstraßen, d.h. der Autor/die Autorin präsentiert Ihnen als Leser*in die Inhalte, Sie perzipieren und folgen den Anweisungen. Ein konstruktiver Austausch ist in der Regel nicht möglich,



weswegen Ratgeber selbsterklärend und für das Selbststudium konzipiert sein müssen. Die didaktische Aufbereitung ist im besten Fall so gestaltet, dass sich mithilfe des Ratgebers das wissenschaftliche Schreiben erlernen lässt. Doch dies ist nur sehr eingeschränkt möglich, denn die meisten Ratgeber sind allein fürs Lesen konzipiert, also für eine rein passive Rezeption. Neben Erklärungen zum Wissenschaftsstil finden Sie allgemeine oder spezifische Tipps oder Hinweise zum wissenschaftlichen Schreiben, Formulierungshilfen und Redemittellisten sowie kommentierte positive und negative Textbeispiele zur Veranschaulichung. Da sich im Zuge des Lernprozesses allerdings auch negative Beispiele im Gehirn festsetzen, ist die Verwendung von Negativbeispielen kritisch zu sehen – insbesondere dann, wenn wie in Wördenweber (2019: 104) und Scheld (2015: 47–48) nur ein negatives Textbeispiel kommentiert wird und nicht zum Vergleich auch ein *best practice*-Beispiel. Nur wenige Ratgeber wie der von Lieberknecht/May (2019) enthalten Übungen, die Sie als Leser*in aktiv einbinden und zum „Tun“ (konkret: zum Schreiben) anregen. Genau dies wäre aber Voraussetzung. Denn durch die reine Rezeption lässt sich ein prozedurales Wissen nicht erwerben, entsprechend lässt sich auch das wissenschaftliche Schreiben nicht auf diese Weise erlernen. Daraus folgt: Die meisten Ratgeber können Ihnen einen Einblick in die Thematik geben und zur weiteren Auseinandersetzung anregen. Doch die *Fertigkeit* des wissenschaftlichen Schreibens und einen nachhaltigen Lernprozess kann ihre Lektüre nicht auslösen. Denn dies wird durch Übung und Transfer ermöglicht und gesichert (zur Nachhaltigkeit von Lernprozessen vgl. Edelmann/Wittmann (2012: 220–229). Dessen sollten Sie sich bewusst sein. Nutzen Sie also Ratgeber in erster Linie als Anregung und bei Bedarf als Nachschlagewerk. Nutzen Sie darüber hinaus aber vor allem jede Gelegenheit, wissenschaftliche Texte zu lesen, selbst wissenschaftliche Texte zu verfassen und eine individuelle Rückmeldung zu Ihren Texten einzuholen. Universitäre Schreibzentren und Schreibberatungen, die es inzwischen an vielen Universitäten und Fachhochschulen gibt, bieten hierfür gute Ergänzungsangebote zu Ihrem Fachstudium.

Literatur

Schreibratgeber

Disterer, Georg (2019): Studien- und Abschlussarbeiten schreiben. Seminar-, Bachelor- und Masterarbeiten in den Wirtschaftswissenschaften. 8., vollst. überarb. u. erw. Aufl. Berlin, Heidelberg: Gabler.

Folz, Kristina/Brauner, Detlef Jürgen (2017): Studi-SOS Bachelor- und Masterarbeit. Erste Hilfe fürs wissenschaftliche Arbeiten. 2., überarb. u. erw. Aufl. Sternenfels: Verlag Wissenschaft & Praxis (Duncker & Humblot).

Klein, Andrea (2019): Wissenschaftliche Arbeiten schreiben: Praktischer Leitfaden mit über 100 Software-Tipps. 2. Aufl. Frechen: mitp.

Lieberknecht, Agnes/May, Yomb (2019): Wissenschaftlich formulieren: ein Arbeitsbuch. Mit zahlreichen Übungen für Schreibkurse und Selbststudium. Tübingen: Narr Francke Attempto.

Pospiech, Ulrike (2017): Wie schreibt man wissenschaftliche Arbeiten? Berlin: Dudenverlag.

Rettig, Heike (2017): Wissenschaftliche Arbeiten schreiben. Stuttgart: Metzler.

Scheld, Guido A. (2015): Anleitung zur Anfertigung von Praktikums-, Seminar- und Diplomarbeiten sowie Bachelor- und Masterarbeiten. 8. akt. Aufl. Büren: Fachbibliothek Verlag.

Stock, Steffen/Schneider, Patricia/Peper, Elisabeth/Molitor, Eva (2018): Erfolgreich wissenschaftlich arbeiten. Alles, was Studierende wissen sollten. 2., vollst. überarb. u. erw. Aufl. Berlin: Gabler.

Watzka, Klaus (2019): Anfertigung und Präsentation von Seminar-, Bachelor- und Masterarbeiten. Tipps, Fehlervermeidung, Konzeption von Fragebögen. 6., durchges. Aufl. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Wördenweber, Martin (2019): Leitfaden für wissenschaftliche Arbeiten. Praktikums-, Seminar-, Bachelor- und Masterarbeiten sowie Dissertationen. 2., neu bearb. u. wesentl. erw. Aufl. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Wissenschaftliche Literatur

Brommer, Sarah (ersch. 2021a): Wissenschaftlich formulieren nach Rezept. Was leisten Schreibratgeber? – Eine vergleichende Analyse der Ratgeberliteratur unter Berücksichtigung von Didaktik, Lernforschung und Neuropsychologie. In: Burkhalter/Rieder (Hrsg.), S. 249–273.

Brommer, Sarah (ersch. 2021b): Wer berät wen wozu und auf welcher Grundlage? Zur Kommunikationssituation und wissenschaftlichen Fundierung von Schreibratgebern. In: Burkhalter/Rieder (Hrsg.), S. 103–118.

Burkhalter, Katrin/Rieder, Bernadette (Hrsg.) 2021: Schreibratgeber für die Hochschule. Eine Buchsorte zwischen Wissenschaft und Markt. Frankfurt a. M.: Peter Lang (Wissen – Kompetenz – Text).

Edelmann, Walter/Wittmann, Simone (2012): Lernpsychologie. 7., vollst. überarb. Aufl. Weinheim, Basel: Beltz.



© privat

Die Autorin

Sarah Brommer ist Professorin für Angewandte Linguistik mit Schwerpunkt Textproduktionsforschung an der Universität Bremen und daneben seit vielen Jahren in der Erwachsenenbildung tätig (s. www.schreibkompetent.de). Nach dem Studium in Freiburg untersuchte sie an der Universität Zürich u.a. den Einfluss des digitalen Schreibens auf das normgebundene Schreiben. Promoviert hat sie zu sprachlichen Mustern in wissenschaftlichen Texten. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Schreibforschung und Schreibdidaktik, Wissenschaftslinguistik, Medienlinguistik, Korpuslinguistik und Grammatik. Mit ihren Arbeiten bewegt sie sich immer wieder an der Schnittstelle Sprachwissenschaft – Sprachdidaktik. Ihr besonderes Interesse gilt dem Erwerb der wissenschaftlichen Textkompetenz und der Lernwirksamkeit von Schreibaufgaben und -formaten.